

Dillenburgener Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Anabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstehen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk. Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen von je 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 62.

Sonntag, den 14. März 1915.

9. Jahrgang.

Aufklärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue 5prozentige Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk „unkündbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem unge störten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen, zwischen Kapitalrückzahlung und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98 1/2 Mk. für 100 Mk. Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 Mk. ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für 100 Mk. Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mk. sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen

Darlehensklassen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehensklassen sich Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu besorgen, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehensklassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehensklassen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinsfuß — zurzeit 5 1/2 statt 5 1/4 Prozent — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gedient werden kann.

Kriegswochenchau.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das den Kriegsetat zu Ende beraten hat, ist bis Ende Mai in die Ferien gegangen. Dafür ist der Reichstag auf den Plan getreten, um seinerseits dem deutschen Volke gegenüber dieselbe Pflicht der Etatsberatung zu erfüllen. Dieser Kriegsetat des Reiches ist des Weltkrieges würdig. Denn wie dieser Krieg an Größe alles bisher Dagewesene übertrifft, so dürfte der diesjährige Reichshaushaltetat nicht nur alle bisherigen deutschen, sondern auch die aller anderen Völker an Höhe der Summen übertragen. Er balanciert diesmal in Ausgaben und Einnahmen mit einer Summe von mehr als 13 Milliarden, ist also mehr als viermal so groß wie das, was das Deutsche Reich in dem dem Jahre vorhergehenden Jahre aufzuwenden brauchte. Darunter befinden sich allein 10 Milliarden neuer Kriegsausgaben, die es gestatten sollen, den Krieg bis in den Spätherbst fortzusetzen, ohne daß man sich Sorge zu machen braucht, woher das Geld zu nehmen ist. Mit diesen neuen 10 Milliarden sind

im ganzen 20 Milliarden für Kriegszwecke vorgezogen. Der neue Reichshaussekretär hob ja hervor, wie sehr Deutschland gegenüber den anderen kriegsführenden Staaten außer durch seine militärische auch durch seine wirtschaftliche und finanzielle Macht überlegen ist. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, dann zeigt gerade diese neue Forderung, daß auch auf diesem Gebiet unsere

Feinde unterliegen müssen, die weniger auf ihre Leistungen und eiserne Augen im Felde, als auf ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit und die Uebermacht ihrer

finanziellen überbun Augen pochten. Die Selbstverständlichkeit, mit der das deutsche Volk diese neue Forderung aufnahm, dürfte ihren Eindruck nach außen nicht verfehlen.

Der Präsident des Reichstages durfte beim Wiederzusammentritt des Hauses auf die

allgemeine günstige Kriegslage hinweisen. Im Osten sehen unsere Truppen ihren Siegeslauf fort. Die Russen wollen zwar noch immer nicht ihre große Niederlage zugestehen. Aber wie es in Wirklichkeit im russischen Heere aussieht, das beweisen ja die Tausende von Gefangenen, die täglich in Polen von unseren Truppen gemacht werden. Es kann nicht ausbleiben, daß diese Tatsache immer mehr ihren lähmenden Einfluß auf die weitere Kampfesfreudigkeit der russischen Heere ausübt. Auch die Meldung, daß der entkommene Befehlshaber der vernichteten Zehnten russischen Armee in Petersburg Selbstmord verübt haben soll, muß jedem Ehrlichen die wirkliche Kriegslage im Osten erkennen lassen. Trotzdem muß anerkannt werden, daß die russische Führung und die russischen Truppen alles tun, um das nabende Verderben aufzuhalten. Jedoch haben sich alle bisherigen Versuche als nutz- und zwecklos erwiesen. So konnte unser Generalstabsbericht erst vor wenigen Tagen die

völlige Vernichtung eines russischen Truppenteiles melden, der südlich von Augustow den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen versuchte. An anderen Stellen der polnischen Front, besonders bei Praszysz, steht es für die Russen nicht besser; konnte doch von dort, wie von anderen Punkten der Front gemeldet werden, daß die eingeleiteten Operationen günstig fortschreiten.

Ähnliches wie von der polnischen ist von der galizischen Kampffront

zu melden. Den Witterungs- und Geländeverhältnissen entsprechend, kommen unsere Bundesgenossen und die mit ihnen vereint kämpfenden deutschen Truppen nur langsam vorwärts, so daß wir hier immer noch das alte Bild sehen. Aber gerade diese kleinen Erfolge auf solchem Kampffelde sind besonders hoch einzuschätzen, da die Russen auf den galizischen Feldzug selbst den größten Wert legen. Galizien ist das einzige fremde Gebiet, das sie noch im Besitz haben. Dieses wollen sie unter allen Umständen behaupten. Denn sie wissen, daß sein Verlust auch bei ihren letzten Freunden die Hoffnung auf einen endgültigen Erfolg der russischen Waffen austilgen muß. Deshalb wehren sie sich gerade hier gegen das Schicksal, das

dem Kolos die tönerne Fäße wegzuschlagen im Begriff steht.

Der innige Zusammenhang zwischen den Kämpfen im Westen und Osten ist uns nie so klar wie in dieser Woche geworden. Wir wissen ja, daß unsere Feinde nach einem gemeinsamen, in London aufgestellten Kriegsplan arbeiten. Wir haben auch erfahren, daß die Franzosen ihren General Pau den bedrängten östlichen Bundesgenossen zu Hilfe gefandt haben. Völlige Klarheit hat aber erst unser Generalstabsbericht geschaffen, in dem

der völlige Zusammenbruch der französischen Offensive in der Champagne geschildert wurde. Jetzt wissen wir, daß die Franzosen versucht haben, mit vielfach überlegenen Kräften unsere dortigen Linien zu durchbrechen, um den Russen im Osten Luft zu machen. Mit großem Stolz haben wir es aber auch erfahren, wie alle diese Versuche an der Tapferkeit und Zähigkeit unserer Truppen gescheitert sind, die nicht nur hier, sondern auch an anderen Stellen, ganz besonders im Oberelsaß, weiter Raum gewonnen haben. Um so merkwürdiger nimmt sich dem gegenüber die Siegeszuversicht der Franzosen aus, die ein sonst franzosenfreundliches neutrales Blatt

das merkwürdigste Phänomen dieses Krieges nennt. Dieser richtigen Kennzeichnung wird wohl bei uns kein Mensch zu widersprechen wagen.

Große Hoffnung haben dann unsere Feinde auf ihr Unternehmen gegen die Dardanellen gesetzt. Bisher sind sie allerdings arg enttäuscht worden, da es unserem tapferen osmanischen Bundesgenossen immer gelungen ist, alle Angriffe zu Wasser und zu Lande mühelos abzuschlagen. Welchen Eindruck dieser Mißerfolg hervorgerufen hat, zeigt uns am besten das neutrale Ausland. Der Einsicht, daß es sich bei unseren „verbündeten“ Feinden um eine verlorene Sache handelt, ist es wohl zuzuschreiben, daß Griechenland sich kurzerhand seines dreiverbandsfreundlichen Herrn Venizelos entledigte und einen Mann mit der Führung der Geschäfte betraute, der es unter dem Beifall des ganzen Volkes wagte konnte,

die weitere Neutralität Griechenlands während des ganzen Krieges zu verkünden.

Wir haben also alle Ursache, mit der vergangenen Kriegswoche völlig zufrieden zu sein, und das um so mehr, als ja auch

unser Unterseeboottkrieg

sichliche Fortschritte macht. Daß es sich hier um keinen

„Bluff“ handelt, hat England wohl selbst schon eingesehen. Sonst würde es wohl schon allein die Tatsache davon überzeugen, daß wir fast zur selben Stunde an den verschiedensten Punkten der englischen Küste vier Handelsschiffe auf den Grund schickten konnten, ganz abgesehen von denen, die uns die englische Admiralität sorgsam vorenthält.

Deutsches Reich.

+ Bundesrats Sitzung. (Amtlich.) Berlin, 11. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Antrag der Großherzoglich Hessischen Regierung auf Veränderung des Verzeichnisses der Einlaß- und Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch die Zustimmung erteilt.

+ Keine Zwangsmahnahmen zur Goldeinziehung. (Amtlich.) Berlin, 12. März. Gegenüber Gerüchten über bevorstehende Zwangsmahregeln zur Einziehung des im deutschen Umlaufe befindlichen Goldes für die Reichsbank, verweisen wir auf die von dem Staatssekretär des Reichsschatzamts in der Reichstagsitzung vom 10. März abgegebenen Erklärung, in der er als besonders erfreulich hervorhob, daß der erhebliche und fortgesetzte Zuwachs der Reichsbank an Gold sich auf dem Wege durchaus freiwilliger Betätigung vollzogen hat. Der Reichsschatzsekretär fügte hinzu:

Jedenfalls wollen wir beim Gold für die Reichsbank auch künftig ohne Zwang auskommen und stolz darauf sein, daß wir den von Woche zu Woche sich vollziehenden Zuwachs ausschließlich der vaterländischen Gesinnung unseres deutschen Volkes zu verdanken haben.

Alle Gerüchte über bevorstehende Zwangsmahnahmen entbehren mithin jeder Begründung und widersprechen den Absichten der maßgebenden Stellen. (W. T.-B.)

Die verstärkte Budgetkommission des Reichstages besteht aus 36 Mitgliedern, nämlich 10 Sozialdemokraten, 8 Mitgliedern des Zentrums, je 4 Deutschkonserwativen, Nationalliberalen und Mitgliedern der Volkspartei, 2 Polen und je einem Mitglied der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Elsaß-Lothringer und der Deutschhannoveraner. Vorsitzender der Kommission ist der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn.

Ausland.

Die „diplomatischen Trümmer“ des Dreiverbandes in den Balkanländern.

+ Der Pariser „Matin“ gibt, wie die „Frff. Ztg.“ unterm 13. d. M. von der Schweizer Grenze meldet, heute zu, daß die Bemühungen der Ententemächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Auslands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Bittgänge nach Bukarest, Sofia und Athen nichts mehr nützen, und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne. „Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederaufnahme der russischen Offensive in der Buto-wina sind“, so schließt das Blatt, „unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümmer in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt wie der Erfolg.“

Ein englischer Eingriff in die Staatshoheit der nord-amerikanischen Union.

+ London, 11. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 8. d. M.: Sir Cecil Springrice teilt mit, daß die britische Regierung folgende Verfügungen über nach neutralen Häfen bestimmte Baumwolle getroffen habe:

1. Baumwolle, die vor dem 2. März verkauft und zur Verschiffung bestimmt wurde, wird durchgelassen, oder, wenn sie angehalten wird, zum Verkaufspreis erworben werden, wenn die Schiffe nicht nach dem 31. März abgegangen sind.

2. Dasselbe gilt für Baumwolle, die vor dem 2. März verschifft wurde, wenn sie nicht nach dem 16. März verladen wurde.

3. Alle Baumwollfrachten, die auf obige Behandlung Anspruch erheben, müssen vor der Abreise angezeigt und mit Zertifikaten von Konsularbeamten und anderen von der Regierung hierfür aufgestellten Behörden versehen werden. Schiffsabladungen nach fremden Häfen werden nicht durchgelassen.

John Bull macht sich also das Recht an, den Vereinigten Staaten alle Ausfuhr nach Deutschland zu verbieten. Ob die Washingtoner Regierung auch diese neueste englische Unverschämtheit widerstandslos hinnehmen wird?

Kleine politische Nachrichten.

Als Kandidat für die durch den Tod des Abgeordneten Stell (Fortsch. Sp.) im Wahlkreis Frankfurt a. D. abzuwählende Landtags- und Reichstagswahl gilt jetzt, nachdem die Konserwativen und Sozialdemokraten auf die Aufforderung von Kandidaten verzichtet haben, der Fortschrittler Syndikus Oskar Meyer.

+ Nach Mitteilung des Bostoner Bankhauses Bee, Higginson & Co. erzielte die 5prozentige Anleihe der Eidgenossenschaft in Amerika sehr großen Erfolg. Der Anleihebetrag von 15 Millionen Dollar war schon am Mittwoch mehr als gedeckt. Wie das Emissionshaus mitteilt, sei dieser Erfolg vor allem der Sympathie und Achtung des amerikanischen Volkes für die Schweiz zuzuschreiben.

+ Die Konstantinopeler „Agence Mill“ ist ermächtigt, formell zu erklären, daß die in der ausländischen Presse erschienenen Nachrichten über die Bedingungen des Bündnisvertrages, der zwischen der Türkei und Deutschland besteht, in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen.

+ Das rumänische Parlament nahm einen Beschlus an, in dem folgende Ausfuhrzölle festgesetzt werden: 400 Mk. für den Wagon Weizen, 500 Mk. für den Wagon Weizenmehl und 2400 Mk. für den Wagon Bohnen.

+ Dem Pariser „Petit Journal“ zufolge wurden verstärkte Mahnahmen gegenüber den Ausländern in Frankreich angeordnet; u. a. müssen ab 20. März die den Ausländern gewährten Aufenthaltsberechtigungscheine mit der Photographie des Inhabers versehen und vom Polizeikommissar und Bürgermeister der Niederlassungsgemeinde gestempelt sein. Jeder Verstoß wird unter Verschuldigung der Spionage verfolgt.

Die Kämpfe bei Münster.

II.

4 Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach—Gemeinungsheim—Frauenacker-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Vinge-Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stoßweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stoßweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die die Befehle nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stoßweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechtal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den Kleinen Hörnes-Kopf. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechtal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuertaufe erhielten, die aber eine Ausdauer und Unererschrockenheit bewiesen, wie die ältesten Kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstollen an den Füßen trochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinauf, von der Höhe und von Baumstümpfen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erklimmen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Ansturm den blutigen erlauchten Kampf in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillons-Kommandeur, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stoßweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Gefechtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indes recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Kibbel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Kibbel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stoßweier von beiden Seiten

beherrschenden Höhen erleichterte. Kibbel wurde am frühen Morgen des 22. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünfziger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beispitze und Spaten, die in den unübersichtlichen, Ueberraschungen begünstigenden Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Ausgrabungen nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mancher sorgsam ausgebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechtstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm... In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg... wurden die Orte Horod und Stoßweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen... So lauteten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten, die Grenzwacht in den Vogesen hielten. (W. L. B.)

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

4 Großes Hauptquartier, den 12. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Vintenschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schuß, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve-Chapelle festsetzten, stießen heute nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve-Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen.

Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe. In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtsstätigkeit nur gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustowoc Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage; wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandeure, und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenta nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Praszysz schritten unsere Angriffe fort; über 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Praszysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so bededten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustowoc Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung. Bei Praszysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder vier Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampfplätzen zwischen Weichsel und Drzyc 11460 Russen gefangengenommen. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 12. März. (W. L. B.) Amlich wird verlautbart: 12. März 1915: Die Situation in den neugewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Knowlody an der Pilica brach die eigene Artillerie gestern nach kurzem heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Cisna Baliagrod genommen und die anschließende Höhe im Laufe des Tages während dichten Schneegefühbers vom Feinde gesäubert.

Im westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff.

An der übrigen Front in den Karpathen, sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhält. Auch nördlich Czernowitz herrschte Ruhe.

Am jüdischen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkelen an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

London, 12. März. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Blätter melden aus New-York, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vor einem englischen Kreuzer nach Newport News flüchtete. Der englische Kreuzer verfolgte das Schiff, bis es territoriale Gewässer erreichte.

London, 11. März. (W. L. B.) Reuter meldet aus New-York, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Newport News anlief, um erlittene Schäden auszubessern. Er hatte an Bord ungefähr 350 Personen, die er von in Grund gebrohten Schiffen übernommen hatte, nämlich von drei englischen, drei französischen und einem russischen, ebenso von einem amerikanischen, das vernichtet wurde, weil sein Weizenladung als Konterbande bezeichnet wurde. Das amerikanische Schiff, das „William Frieze“ hieß, führte Weizen von Seattle nach England. Die amtlichen Kreise Washingtons behalten sich darüber bis zum Eingang des amtlichen Berichts ihr Urteil vor. Das größte vom „Eitel Friedrich“ versenkte Schiff ist der französische Dampfer „Floria“, der Besatzung von 78 Mann und 86 Passagiere an Bord hatte. Die anderen Schiffe sind im Vergleich damit klein. Auf Anfrage habe Präsident Wilson gesagt, daß eine gründliche Untersuchung angestellt werden soll. Alle Gefangene des Hilfskreuzers sind freigelassen worden, mit Ausnahme von vier Personen, die sich weigerten, einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, nicht die Waffen gegen Deutschland zu erheben. Der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich“ erklärte, daß er zur Ausbesserung der Maschinen und Reparatoren drei Wochen brauche. Die Behörden Norfolk, gegenüber Newport News, sind beauftragt, den Umfang der notwendigen Reparaturen festzustellen. Die Zeit, die dem Hilfskreuzer zum Aufenthalt im Hafen bewilligt wird, hängt von ihrem Bericht ab.

London, 12. März. (W. L. B.) Reuter meldet aus Newport News: Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ ging gestern ins Dock.

Der Krieg im Orient.

Feindliche Schiffe versenkt.

Konstantinopel, 12. März. (W. L. B.) Der Korrespondent des Wolffsbureaus in den Dardanellen meldet: Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. zum 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootzerstörern die äußerste Minensperre wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferaufstellungen wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minensuchfahrzeuge, worauf sich der Gegner unverrichteter Sache zurückzog.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eichö.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(23)

Setzen Arm in den ihren Legend, zog er sie aus der Hörermenge zu den stillen Allen des Gartens hin, und als sie sich allein wußten unter Fliederbüschen, machten sie dem verhaltenen Jubel ihres Innern durch stürmische Umarmungen, Küsse und gestammelte Kosenamen Luft. Später, als der Schwall der Gefühle sich entladen hatte, schritten sie Arm in Arm durch das Hauptterhaus zu einsamen Wegen. Am Löwenzwinger vorbeiwandernd rief Aennchen in übermütiger Laune: „Denke nur, Fritz, ich sah vorhin zwischen zwei ausgewachsenen Böwen, die man frei herumlaufen ließ und die vor mir schön machten.“

„Geh, Schatz, du spästest.“
„Nein, ich rede ernsthaft; es waren Salonlöwen.“
Lachend schritten sie weiter, und als sie sich allein wußten unter dem Frühlingsgrün verschwiegener Bäume, offenbarten sie sich in fester Stunde, was sie in der Trennungszeit alles erlebt, erträumt und erhofft hatten. Schier unerschöpfliche Vorräte von Erzählenswerten hatten sich in ihrem Innern aufgespeichert, und beide erkannten bald, daß es unmöglich sei, an einem Abend das Lager zu räumen, denn dem Erzähler wurde gar zu oft der Mund durch Liebeslungen geschlossen. Starke Unterbrechungen kamen auch von außen, denn als das Abenddunkel sich über den See gebreitet hatte, wurde an dessen Ufer und bei der Reptungrotte ein Feuerwerk abgebrannt. Die Liebenden waren eben bei dem die Marmorgruppe einer mit dem Schwan spielenden Quellnymphe überdeckenden Pavillon angelangt, als die erste Rakete gleich Feuerstrahlen zum Himmel emporstaupte und dann zerberstend eine Garbe leuchtender Sterne niederstürzte. Gleich darauf umzog ein bunter Flammenkranz das Seeufer und warf seine Reflexe über die formen schöne Marmorgruppe und die zum See abstürzenden Wasser.

Die Liebenden waren in dem lauschigen Portwinkeln allein, die große Masse der Schaulustigen umdränate

das gegenüberliegende Seeufer. Gedämpft und im Abendwind zerflatternd, drangen die Klänge einer Supplischen Romane zu ihnen herüber, da sagte Aennchen: „Ist es nicht wunderbar? Sooft wir uns begegnen, erzählt die Welt in Schönheit. Im Harz sahen wir ein Wintermärchen entzückender Art, und hier die wonnigste Frühlingsnacht. Sind wir nicht beneidenswerte Glücksfinder?“

Bevor die Liebenden sich trennten, verabredeten sie eine Zusammenkunft.

Am nächsten Morgen schlen es, als sei Aennchen von einer unbändigen Sangeslust befallen worden, denn ihre häuslichen Geschäfte verrichtete sie trällernd, und später verbrachte sie mehrere Stunden vor dem Flügel und sang Lieder mit schmetternder Stimme. Der Mutter fiel es angenehm auf, daß sie ihr Programm gewechselt hatte. Während sie früher an jedem Morgen Mignons Klage: „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide“ und Heines schwärmerische Lieder in der Vertonung von Schumann, Schubert und Franz mit bebender Stimme gesungen hatte, quollen jetzt die Holdrios bayerischer Schanadahüpfel und Studentenlieder über ihre roten Lippen.

Die mütterliche Verwunderung über diesen Stimmungswechsel erfuhr noch eine Steigerung, als ihr Töchterchen, das nie zuvor der Puffsucht geföhnt hatte, jetzt ein neues Kleid vor dem großen Spiegel mit den Zeichen hoher Befriedigung anlegte und dann ausrief: „In dieser Toilette möchte ich mich fotografieren lassen, aber gemeinsam mit dir, Mutter!“

Frau Kleinschmidt betrachtete Aennchen mit stolzem Glücksgefühl. Wie schön war doch ihr zum Weibe herangereiftes Kind! Wie viel Liebreiz lag in ihren jugendfrischen Zügen und graziösen Bewegungen, und wie viel inneres Leben, ganz getaucht in Sonne, sprach aus ihren leuchtenden Augen! Ruhe Hoffnung regte sich in der Mutter. Gewiß, diese Tochter mußte noch höher steigen als ihre Tilde. Wädelino ging sie auf Aennchen Wunsch ein, denn sie veräumte keine Gelegenheit, um mit ihren Töchtern „Staat zu machen“.

Wer die Bilder anfertigen sollte, entschied das Töchterchen kurz und bündig dahin: „Folge mir, ich weiß ein Atelier, in dem man dich in eine Raphaelische Madonna verwandelt!“

„A, ei,“ bemerkte Irene lächelnd. „Was wird dann aus dir werden?“

„Wer kann das vorher wissen?“ versetzte Aennchen schalkhaft. „Vielleicht ein Rubenscher Posaunenengel.“

Die Mutter folgte dem Töchterchen mit einer von Mißtrauen angekränkelten Erwartung, denn sie fragte sich: „Seit wann interessiert sich dein anspruchloses Kind für photographische Ateliers?“ — Und daß ihre Frage berechtigt war, erkannte sie kurz nach dem Betreten der von Aennchen verheißenen bildlichen Verschönerungsstätte. Der zur Aufnahme schreitende junge Photograph war bei der Begegnung mit Aennchen tief errötet und verriet auch in der Unterredung seine Erregung durch ein leises Beben der Stimme. Die Züge des jungen Mannes kamen Frau Kleinschmidt bekannt vor, und sie fragte: „Mir scheint, wir sind uns schon früher einmal begegnet. Wie ist doch dein Name?“

„Ich heiße Fritz Köhne,“ entgegnete der junge Mann freimütig. „Sie erinnern sich meiner vielleicht noch aus der Zeit, da meine Eltern mit Ihnen gemeinsam in der Genthiner Straße wohnten.“

„Ah, ganz recht!“ — Frau Kleinschmidt erhob sich den Kopf und setzte eine hochmütige Miene auf. Sie erinnerte sich der Köhnes und ihrer niederen Lebensstellung. Aennchen glaubte den Geliebten erheben zu müssen und sagte unbedacht: „Wir waren Spielkameraden, und Fritz riß mich einmal vom Fensterbrett des vierten Stockwerks weg, als ich kleines Gödr hinausgeklettert war, um meine roten Schuhe zu zeigen.“

„So, so,“ bemerkte die Mutter. „Herr Köhne,“ sie betonte das Wort Herr scharf, „ist also Photograph geworden. Nun, hoffentlich versteht er sein Handwerk.“

Die beiden jungen Leute erkannten aus dem eifrigen Ton den Wunsch der Frau Kleinschmidt, das Gespräch auf den photographischen Vorgang beschränkt zu sehen. Es vollzog sich die Aufnahme ohne weitere Unterbrechungen, und mit einem kurzen Neigen des Kopfes verließ der Millionär das Atelier. Als sie, von Aennchen gefolgt, die Straße betrat, wandte sie sich nach dieser um und sagte: „Ich will hoffen, daß zwischen dir und diesem Helfen des Photographen keine vertraulichen Beziehungen bestehen. Wäre dies doch der Fall, dann müßten wir dich wohl wieder in das Pensionat zurückschicken.“

Fortsetzung folgt.

Russen
lautbar
kommen
sich bei
nicht
Kampf
während
essen
sowie in
während
sch
sich
leien
tabes
rich
unter
deutsch
englischen
Kreuzer
reichte
ldet
Friedrich
gubert
von in
lich von
n, eben
weil sein
as amer
die Feige
Hington
schen
Friedrich
ria", de
ord hat
Auf An
gründlich
gene da
von die
schreiben
Deutsch
Friedrich
und Reich
gegenüber
wendigen
Altkreuzer
on ihrem
ldet mit
Friedrich
er Rom
ldet: De
März un
koren in
er größ
beschiffen
das Feuer
rd dem
Lennchen
enengel
iner von
agte sich
Kind für
rage be
der von
tte. Der
r bei de
auch in
es Bebu
nen Frau
jeint, mit
doch in
ge Mann
noch am
in de
hob sich
Sie er
stellung
um müssen
den, un
en Stab
war, un
e, sie be
geworden
m eifigen
sprach
en. So
erungen
rlich von
in gelost
um und
esen. In
ziehungen
wir das

Durch eine Unternehmung türkischer Seestreitkräfte wurde in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mytilene versenkt.

Antlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. März. (W.Z.) Verspätet ein getroffen. Das Hauptquartier teilt mit: Heute bombardierten drei feindliche Panzerschiffe mit Unterbrechungen unsere Infanteriebesatzungen bei dem Fort Schul-Bahr. Feindliche Minensucher, welche sich unter dem Schutze des Nebels unseren Minenlinien nähern wollten, wurden durch das Feuer unserer Batterien verjagt.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Während vorgestern unsere leichte Flotte damit beschäftigt war, eine Erkundungsfahrt an der russischen Küste zu unternehmen, bombardierte die russische Flotte die Häfen von Jungulbat, Kozlou und Eregh. In Jungulbat wurden das französische Hospital und fünfzehn Häuser des französischen Viertels zerstört. Das griechische Fahrzeug „Lassiarra“ wurde in dem Hafen in den Grund gehoben.

Ein feindliches Torpedoboot, das sich dem Hafen nähern wollte, wurde von dem Feuer unserer Batterien getroffen und zog sich zurück. In Eregh wurden 50 alte Holzhäuser in dem griechischen Viertel durch Granaten in Brand geschossen. Der Direktor einer russischen Schiffahrtsgesellschaft, griechischer Nationalität, wurde verwundet, seine beiden Kinder und seine Frau wurden getötet. Ein italienisches Schiff und das Schiff „Rewa“ wurden von den Russen genommen, ebenso die Schiffe „Selbell“, „Ado“ und „Prestia“. Sie wurden im Hafen versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet. Durch die Beschlezung dieser vier Orte, welche sechs Stunden dauerte, wurden unter den Soldaten und den Einwohnern sieben Personen leicht verletzt.

Zur Lage in der Champagne.

Die Wiener Blätter begrüßen die Nachricht von dem Scheitern des französischen Durchbruchversuches in der Champagne mit größter Freude, sie gedenken dabei der gerächten schweren Opfer voll herzlicher Teilnahme. Das verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte, wenn sie auch in die vorzüglichen Feldbesetzungen zurückkonnten, der durch die Waffenschwerm Artillerie unterstützten Uebermacht des Feindes nicht nur Stand hielten, sondern seine Angriffe unter schwersten Verlusten zum kläglichen Zusammenbruch brachten, sei wieder eine der herrlichsten Waffentaten in der Geschichte des deutschen Heeres. Solches gewaltige Bemühungen, einen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der Ereignisse auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu gewinnen, hätten hiermit jetzt, wie vor zwei Monaten, den Zweck völlig verfehlt. Es sei durch diese Tatsachen wiederum erwiesen, daß dem Ausgange der weiteren Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz auch in Zukunft mit fester Zuversicht entgegengesehen werden könne.

Die Werkslosigkeit der französischen amtlichen Kriegsberichte.

Zur Kennzeichnung der Unaufrichtigkeit und Wertlosigkeit der französischen Kriegsberichte genügt es, wie die Münch. N. N. schreiben, auf eine Tatsache hinzuweisen: Seit mindestens 4 Wochen berichtet Joffre täglich von „Fortritten“, „Geländegewinnen“, „Eroberung von Schützengräben“ nördlich der Linie Perthes-Beau-Sejour-Bille-sur-Tourte in der Champagne. Zu merken ist von allen diesen Fortritten nicht das geringste; die Franzosen stehen noch genau da, wo sie vor vier Wochen gestanden haben. Dem französischen Publikum werden die Mißerfolge der Offensive in der Champagne dadurch verheimlicht, daß Joffre es vermeidet, irgendwelche genaue Ortsbestimmung in seinen Berichten zu gebrauchen; es heißt stets: „in der Gegend von...“, „zwischen...“ und...; irgendein Punkt, der sich genau auf der Karte feststellen ließe, wird grundsätzlich in den französischen Berichten nicht erwähnt. Doch man mit solchen Behelfen monatlang einem geographieunkundigen Publikum Erfolge vorlügen kann, ist leicht zu begreifen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 13. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg, daß nach in Athen eingelaufenen Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen bis jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboots seien gesunken, zwei Minenschiffe vernichtet worden und vier große Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt. Bei Landungsversuchen sollen ferner 700 Mann an Toden, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Berlin, 13. März. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge hat Rockefeller der amerikanischen Mission zur Unterstützung der belgischen Zivilbevölkerung für die ganze weitere Kriegsdauer einen monatlichen Beitrag von vier Millionen Mark zugesichert.

Kristiania, 12. März. (W.Z.) Die Meldung, daß General French Bergen passierte, beruht auf Irrtum. Es handelt sich um Lord French mit Familie, der über Kristiania nach Petersburg reiste.

London, 12. März. (W.Z.) „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ an der einen Seite weiß und an der anderen schwarz bemalt war und damit vor einigen Wochen einem Kreuzer, der ihn verfolgte, entronnen sei. „Prinz Eitel Friedrich“ war in eine Nebelbank geraten, wodurch der Verfolger ihn aus den Augen verlor. Bald traf der verfolgende Kreuzer ein weißes Schiff, welches er für ein Passagierschiff auf der Fahrt nach Südamerika hielt. Er rief das weiße Schiff an und fragte, ob es kein schwarzes Schiff habe vorbeifahren sehen. Der Kapitän des weißen Schiffes antwortete, daß 18 Meilen westlich ein schwarzes Schiff an ihm vorbeifahren sei, worauf der Kreuzer mit Vollampf die falsche Spur verfolgte.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 13. März 1915.
— **Arbeiterwochenkarten für Kriegsgefangene.** Die Eisenbahndirektionen wurden angewiesen, für die in Bergwerken beschäftigten Kriegsgefangenen zu den täglichen Fahrten zwischen Gefangenenlager und Arbeitsstelle Arbeiterwochenkarten auszufertigen. Diese Wochenkarte soll auch auf andere gleichartige Fälle angewendet

werden, z. B. Fahrten zur Urbarmachung größerer Oedländer.

Der Eisenbahnverkehr auf den besetzten Bahnlagen in Belgien und Frankreich.

Für den Verkehr auf den besetzten belgischen und französischen Eisenbahnstrecken sind vom deutschen Eisenbahnverwaltungsrat in Brüssel eingehende Bestimmungen erlassen worden. Aus diesen Bestimmungen erfährt man, daß der öffentliche Verkehr in beschränktem Maße bis jetzt auf 13 Strecken der Linienkommandantur Brüssel, 14 Strecken der Linienkommandantur Lüttich, 5 Strecken der Linienkommandantur Luxemburg und auf 2 Strecken der Militärdirektion Sedan sowie 5 Strecken der Militärdirektion Chaleroi aufgenommen wurde. Ueber die Beförderung von Leichen heißt es, daß sie vom Etappenort bis zur deutschen Grenze frachtfrei erfolgt, in Deutschland nach den geltenden Verkehrsbestimmungen. Ueber die Rückführung von Leichen gefallener Krieger befindet das stellvertretende Generalkommando. Für häufiger vorkommende Stationsverbindungen werden bereits fertig gedruckte Fahrkarten ausgelegt. Bei der Ausgabe fertig gedruckter Fahrkarten erhalten Reisende dritter Klasse eine, der zweiten Klasse eineinhalb, der ersten Klasse zwei Fahrkarten. Wenn militärische und dienstliche Gründe es erheischen, kann die Verpflichtung zur Beförderung von Reisenden in Belgien und Frankreich jederzeit zurückgezogen werden. Bezügliches Fahrgehalt wird in diesem Falle zurückerstattet. Von Offizieren und Soldaten wird auf den in Frankreich und Belgien belegenen Strecken keine Gepäckfracht berechnet.

Herborn, 13. März. Gemäß der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 sind bis zum 17. d. M. auf dem Rathause die mit Beginn des 15. März cr. vorbandenen Kartoffelvorräte anzuzeigen. Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner (50 Kilogramm) und mehr in Gewahrsam hat, gleichviel ob er der Eigentümer ist oder nicht. Die Anzeigeformulare können von Montag früh ab auf dem Rathause in Empfang genommen werden. — Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er aufgrund obiger Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis sechs Monaten bestraft. — Die weiteren Bestimmungen folgen im Infertaten-teil der nächsten Nummer.

Braunsfels, 13. März. Wie von der Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden, mitgeteilt wird, hat sich Se. Durchlaucht Fürst Georg zu Solms-Braunsfels an der Kriegsanleihe mit einem Betrage von 1,550,000 Mark beteiligt.

Marburg, 12. März. Auf der Lügeler Düngersfabrik wurde der Arbeiter Schlabach aus Erndtebrück von einem einstürzenden Düngerhaufen verschüttet und getötet.

Frankfurt a. M., 12. März. Bei einem Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft am Dornbusch erbeuteten die Diebe eine derartig große Menge von Waren aller Art, daß sie das Diebstahlgut auf einem Fuhrwerk fortzuschaffen mußten. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

Weiskirchen i. T., 12. März. Bei dem Versuche, auf den schon in Bewegung befindlichen Frankfurter Frühzug zu springen, geriet der 16jährige Sattlerlehrling Johann R. e aus Nierstadt unter die Räder. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Eine wesentliche Schuld an dem Tode des jungen Mannes trägt der bei diesem immer stark besetzten Zuge vorherrschende Wagenmangel, der trotz wiederholter Gesuche der regelmäßig morgens fahrenden Gäste noch nicht beseitigt wurde.

Darmstadt, 12. März. (Privat-Telegramm) Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den 24jährigen Studenten der Medizin Wilhelm B. o. g. t. aus Darmstadt wegen Mordes, Brandstiftung sowie Beihilfe zum Mordversuch zu 10 Jahren Zuchthaus, ferner die 36jährige Ehefrau Ottilie Franziska Heydrich aus Groß-Lichterfeld wegen Anstiftung zum Gattenmorde, Anstiftung zur Brandstiftung und wegen eines weiteren Gattenmordversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus. Weiben Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.

Utschaffenburg, 12. März. Dem Pächter des „Ernsthofes“ wurden von ruchlosen Händen 10 Schweine vergiftet. Der dem Besitzer zugefügte Schaden wird auf 1500 Mk. bewertet.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Aus dem Reich.

+ **Wieder eine französische Lüge abgelesen.** Aus dem Großen Hauptquartier wird durch W. L. B. das Folgende mitgeteilt: „Das Pariser „Petit Journal“ brachte am 16. Februar die Geschichte von dem Tode des Obersten Danet, Kommandeur des 133. Infanterie-Regiments. Danach hätte das französische Regiment den Befehl erhalten, eine unserer Stellungen zu stürmen. Der Oberst hätte die Kolonnen persönlich zum Sturm vorgeführt und wäre, nachdem er zwei unserer Gräben genommen, fünf Meter vor unserer letzten Stellung gefallen. Ein furchtbarer Gegenstoß habe das 133. Regiment dann gezwungen, in den zweiten von ihm eroberten Schützengräben zurückzugehen. Einige Stunden nach dem Gefecht — so erzählt das „Petit Journal“ weiter — hätten die Deutschen ein Parlamentär geschickt, der angeboten habe, die Leiche des Obersten Danet zurückzugeben, wenn die Franzosen die beiden eroberten Schützengräben räumten. Es wird uns also in diesem Artikel ganz unerblickt der Vorwurf gemacht, daß wir mit der Leiche eines französischen Offiziers einen unwürdigen Handel getrieben hätten. In Wahrheit ist die Sache ganz anders verlaufen: Es handelte sich um einen Angriff der Franzosen gegen unsere Stellung bei Ban de Saup, der völlig abge schlagen worden war. Der Gegner hatte demnach keinen unserer Schützengräben erobert. Die Franzosen hatten sehr starke Verluste erlitten. Tote und Verwundete lagen unmittelbar vor unserer Stellung, und infolge der Hilflosigkeit der französischen Verwundeten wurden Verhandlungen zwischen den beiden einander gegenüberliegenden Linien angeknüpft. Ein Franzose, anscheinend Offizier, machte zuerst den Vorschlag der Waffenruhe, damit die Franzosen ihre Toten und Verwundeten bergen könnten. Das wurde unsereits abgelehnt. Darauf erbaten sich die Franzosen, uns beihilflich zu sein, ihre Verwundeten nach unseren Schützengräben zu tragen, wenn wir gestatteten, daß sie ihren Toten die Erkennungsmarken abnehmen dürften. Auch das mußte von uns abgelehnt werden, damit die Franzosen nicht Einblick in unsere Stellungen erhielten. Uebrigens konnten wir während der Verhandlungen die feindlichen Verwundeten bergen. Währenddessen traf von einer höheren Dienststelle, an die die Meldung über die geschehenen Verhandlungen geschickt worden war, der Befehl ein, alle Verhandlungen abjubeln, falls die Franzosen nicht bedingungslos kapitulierten. Da der Feind nicht darauf einging, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Toten wurden erst bestattet, nachdem wir die feindliche Vorstellung genommen hatten. Die Leiche des Obersten Danet war nicht unter ihnen. Wir haben von dem, wahrscheinlich am 27. 1. erfolgten Tode des feindlichen Regimentskommandeurs erst am 9. Februar durch Gefangene Kenntnis erhalten.“

+ **Ein frecher englischer Kriegsgefangener.** Das Bericht der Inspektion des immobilen Garde-Korps, Station Spandau, verurteilte am Donnerstag den englischen Kriegsgefangenen, Eisenbahnarbeiter John Bramble aus London, wegen Achtungsverletzung gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft im Felde und wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte wegen Vornahme eines tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und Gehorsamsverweigerung zehn Jahre sechs Monate Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof hat jedoch die Vornahme eines tätlichen Angriffs verneint und nur eine Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung für vorliegend erachtet.

+ **Die Teuerung in Rußland.** Die Teuerung nimmt in allen Städten Rußlands immer schärferen Charakter an. Dagegen sind alle Lebensmittelpreise auf dem flachen Lande gesunken. Zum Beispiel erhielt ein Bauer im Innern des Landes für ein Pud Weizenmehl im Jahre 1914 50 Rubel und jetzt 25 Rubel, für die Stadtkonumenten erhöhten sich die Preise für Milch, Fleisch und Butter um 25 Prozent, für Mehl um 20 Prozent, für Salz um 50 Prozent. Für Fleisch, das aus Südrussland stammt, zahlt der Städter ebenfalls außerordentliche Preise. Der Unterschied zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis von Lebensmitteln, der vor dem Kriege durchschnittlich hundert Prozent betrug, stellt sich jetzt bis auf 500 Prozent. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall des Wasserweges.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Bitterung für Sonntag, den 14. März. Meist trübe mit Niederschlägen, westliche Winde, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 18. ds. Mts. vormittags 11 Uhr kommen im Sitzungszimmer des Rathauses eine Anzahl städtischer Grundstücke zur öffentlichen Verpachtung.

Die Grundstücke sind gelegen in der Krebsgrube, am Stübelberg, Hintertal, Dollenberg u. s. w.

Herborn, den 12. März 1915.
Der Magistrat: Birkendahl.

Kirchliche Nachrichten.	Dillenburg.
Herborn. Sonntag, den 14. März (Kätare.) Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Fremdt. Vieder: 75 u. 210 B. 6. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesd. Lied: 76. Nachm. 5 Uhr: H. Pfr. Conrad Lied: 77 B. 5. 8 1/2 Uhr: Versammlung im evangelischen Vereinshaus. (Besprechung über Jes. 53, 1—6). Freitag 8 Uhr: Missionssnäbverein im Saale der Kleinkinderschule. Schluß. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenv. Dienstag 8 1/2 Uhr: Jünglingsv. Freitag 7 3/4 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Paffionsgottesdienst. Mittwoch 9 1/2 Uhr und Freitag 8 3/4 Uhr: Gebetsstunde im Vereinshaus.	Herborn. Sonntag, den 14. März (Kätare.) Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Fremdt. Vieder: 75 u. 210 B. 6. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesd. Lied: 76. Nachm. 5 Uhr: H. Pfr. Conrad Lied: 77 B. 5. 8 1/2 Uhr: Versammlung im evangelischen Vereinshaus. (Besprechung über Jes. 53, 1—6). Freitag 8 Uhr: Missionssnäbverein im Saale der Kleinkinderschule. Schluß. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenv. Dienstag 8 1/2 Uhr: Jünglingsv. Freitag 7 3/4 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Paffionsgottesdienst. Mittwoch 9 1/2 Uhr und Freitag 8 3/4 Uhr: Gebetsstunde im Vereinshaus.

Donsbach.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Sachs.
Schödelhen.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Conrad.
Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Conrad.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. soll eine Zwischenzahlung der Schweine im gleichen Umfange wie am 2. Juni 1914 stattfinden.

Die Zahlung erfolgt durch Zähler und sind alle Schweinebesitzer verpflichtet, diesen ihre Schweinebestände wahrheitsgemäß anzugeben.

Falsche Angaben bei der Zahlung sind nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 unter Strafe gestellt. Die Bestimmung lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefodert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.“

Herborn, den 12. März 1915.

Der Bürgermeister:
J. D. L. Bömper.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April. Die Schule wird von diesem Zeitpunkte an die Klassen 6 bis 1 umfassen; sie wird damit eine voll ausgestattete Mittelschule sein, die zugleich auf die Obertertia des Gymnasiums, die Untersekunda des Realgymnasiums und der Oberrealschule vorbereitet.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 14. April, morgens um 10 Uhr, statt. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten richten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krab, Rektor.

Obst- und Gartenbauverein Herborn.

Mittwoch, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Herrn Gastwirt Carl Wittenbach (Gasthaus zur Krone). Tagesordnung: 1. Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht über die Vorstandssitzung in Diez. 4. Andere Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. März, vormittags von 10 Uhr ab kommt in Distr. Bilz, Hammelsched und Biechweide an Ort und Stelle nachfolgendes Holz zur Versteigerung:

- 2 Buchen-Stämme 0,87 fm.,
- 90 Nadelh.-Stangen 1. Kl.,
- 135 „ 2., 3. u. 4. Kl.,
- 10 Eichen-Stangen 2 u. 3. Kl.,
- 190 Nm. Buchen-Scheit und Knäppel,
- 1845 Buchen-Wellen,
- 1700 Eichen- und Buchen-Durchforstungswellen.

Zusammenkunft am Eingang des Waldes, Hammelsched.

Andorf, den 12. März 1915.

Kompp, Bürgermeister.

Rh. Kaufhaus Paul Quast Herborn.

Sämereien

der Samenzucht-Gesellschaft Celle (Hannover) seit Jahren glänzend bewährt, wieder frisch eingetroffen, und im großen ganzen nicht teurer wie voriges Jahr.

Feldboher

der praktischste und billigste der Welt nur 15 Pfg. 2 Dosen Gartspiritus dazu 25 Pfg.

1 Büchse (10 Stck)

Bouillonwürfel

25 Pfg. eine große Freude bereitendes Geschenk für unsere Soldaten!

Billigere

Bouillonwürfel Stck. 2 Pf. Büchsen (100 Stck.) 1,90 Mk.

Leere

Feldpost-Kartons

8, 10 und 12 Pfg.

Feldpost-Kartons mit Schokolade und Pfefferminz von 20 Pfg. an, (ohne Porto zu verschicken), desgleichen mit 5 Zigarren 40 Pfg.

1 Karton mit 1 Stück guter Seife und 1 Dose Mundcreme nur 50 Pfg.

Ferner

Schokolade

in allen Preislagen.

Anstatt Schmalz welches garnicht mehr zu beschaffen ist, empfehle, solange der Vorrat reicht,

Schmalzerjak

im Geschmack dem best. Schmalz vollkommen gleich, das Pfund 90 Pfg.

Tosana-Pflanzenmargarine

von Naturbutter kaum zu unterscheiden, das Pfund 1 Mk., mit Zugabe im Werte von 10 Pfg. und 5 Proz. Rabatt.

Alle anderen Sorten Kolonialwaren

den Verhältnissen entsprechend sehr billig, teilweise unter dem heutigen Engros-Preis.

Feuerzeug

trotz enormer Aufschläge noch zum alten Preis: 1 Paket Schwedische 30 Pfg. bei 50 Paketen 29 Pfg.

Küchen-Feuerzeug

große Schachtel nur 25 Pfg. kleine Schachtel 18 Pfg.

Alle Arten

Schürzen

außerordentlich billig.

Kinderschürzen v. 75 Pf. an
Bachschürzen und
Zierschürzen von 1 Mk. an

Blusen-Schürzen

in Waschstoffen und Satin mit und ohne Aermel v. 2,40 Mk. an

Panamablusenschürzen von 5 Mk. an

Ebenso

große Träger-Schürzen von 2,50 Mk. an
Zier-Träger-Schürzen von 1,80 Mk. an

! Beachten Sie bitte !
meine Schaufenster !

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 19 April
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Cuthbert
Neue Mainzerstrasse 4

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Studium & Tabak-Selbstunterrichts-System Karnack-Hachfeld.

Von 100 Mitarbeitern. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. Schule für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. Maschinenschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. Elektrotechnische Schule: Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Forstmeister, Glaserentechniker. Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modeller, Stukkateur, Bauschlicher, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erachtet in Lielerng. 2 00 Pf. Ansichtsendung ohne Kaufzettel bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, sondern werden:

1. dem Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierend nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsberatung u. Fachprüf. abzulegen.

Der Zweck wird dadurch erreicht, dass:

1. der Unterrichtsplan nachgehakt wird,
2. die Bearbeitung d. Unterrichtsbriefe in so einfacher u. gründl. Weise, in so leichtfassl. Form angeführt ist, dass jedermann dem Stoff verständig nachgehen kann,
3. die fortgesetzte Wiederholung u. Selbstprüf. d. Wissen festigen.

Anzahlr. Prospekte sow. Dankschreiben u. best. Prüf. grade. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

„Der Reichsbote“.

gegründet 1873 von Heinrich Engel.

„Der Reichsbote“ ist eine christlich-konservative Tageszeitung.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft, sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles was zu einer großen modernen Zeitung gehört: Leitartikel, politische Tagesüberblick, Original-Korrespondenzen, Referate über Theater, Musik, Kunst, Provinzial- und Berliner Lokal Nachrichten, Wetterberichte und Karten, Börsen, Produkten- und Marktberichte, einen täglichen Kurzzettel und die ständigen Abteilungen: Soziales, Meer und Flotte und Literarische Rundschau. Ferner erscheinen als besondere Beilagen: Kirche und Schule, das Sonntagsblatt (mit wissenschaftlichen Aufsätzen), das tägliche Unterhaltungsblatt (mit Originalromanen und -Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schach- und Rätselzettel usw.), der haus- und landwirtschaftliche Ratgeber und die Verlosungslisten.

„Der Reichsbote“ erscheint 13 mal wöchentlich, mithin auch Montags zweimal.

„Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 5,50 Mk. Alle Postanstalten und in Berlin auch die Zeitungsgeschäfte nehmen Bestellungen entgegen.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“
G. m. b. H.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37.

Eine Bandsäge

mit Fräser, gut erhalten, billig zu verkaufen. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Turnverein Herborn.

Samstag abend 9 00 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Tüchtige Arbeiter

sucht sofort bei hohem Lohn
Eisenwerke Aflar
G. m. b. H.

Militärfreie, junge Leute von 16-20 Jahren
als Heizer
auf die Dampfwalze
gesucht.
Meldungen schriftlich
Straßenwalzenbetrieb
Niederlahnstein.

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschlimmung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie alle Vorbewegungen arger Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger, not. dgl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaueregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kleingepack 15 Pf., kein Porto

Zu haben in Apotheken sowie bei:
G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Platz Nachf. in Dillenburg.

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen

sowie
verzinkte Jauchefässer,
Pflüge und Eggen

kaufen Sie gut und billigst von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber

Niedersfeld.

Für die ostpreussischen Konfirmanden

habe ich weiter mit herzlichem Dank erhalten: Durch Pf. Dief-Frohnh. 98.50, durch Pf. Nebe-Vergeb. 61, Fr. W. in H. 10, J. G. 3, Lehr. M. in Jbst. 3, durch Pf. Nassauer-Eifemr. 140, durch Pf. Krücke-Ballersb. 41.05, Pf. Stühr-Nend. 5, G. P. in H. 3, Fr. A. 3, Fr. J. in H. 5, Fr. E. in H. 5, durch Dekan Lehr-Bladenb.: Hinterländer Kriegszeitung 200, O. in W. 5, durch Fr. Gung-Haiger 182.60, Sch. 10, Pf. Wegel aus dem Kirchsp. Breitsch. 60, durch Pf. Eichhoff v. d. Konf. Dautpfe 68, Fr. Dr. C. in Wegl. 3, durch Pf. Dr. Seibert-Panrod 51.30, A. Sch. in H. 5, durch Pf. Weber-Herb. 22, durch Pf. Heinemann-Dried. v. Konf. 35, Fr. Sch. in H. 5, durch Pf. Nebe-Vergeb. 8, durch Pf. Krücke 1.20, durch Pf. Conrad-Dillensb. 20, durch Pf. Wisseler aus Ober- u. Niedersch. 106, durch Pf. Hahn in Diedenbergen 25.54, N. N. in H. 5, durch Pf. Anthes aus Waldgirmes u. Mannheim 352.44, Bürgerm. Th. in Hohenr. 16.25, durch Pf. Weber N. N. Hüb. 3, Hirschb. 5 u. 2, v. Konf. 2.50, durch Pf. Guth-Eibelsb. 107, durch Pf. Oberschmidt aus dem Kirchsp. Oberohb. 130, Fr. R. in H. 2. Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Herborn, den 11. März 1915.

Prof. Gaußen, Dekan.